Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 69 (1977)

Heft: 5

Artikel: Westeuropas Frauen im Arbeitsleben

Autor: Boehlen, Marie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Westeuropas Frauen im Arbeitsleben[1]

Marie Boehlen

Der Europäische Gewerkschaftsbund hat kürzlich ein «Weissbuch» über die Frauen im Arbeitsleben veröffentlicht. Dieser Gewerkschaftsbund umfasst 15 westeuropäische Länder, so auch die Schweiz. Die Publikation ist ein Gemeinschaftswerk der Gruppe «Leitende Gewerkschafterinnen» innerhalb des Europäischen Gewerkschaftsbundes. Die Fakten wurden von den angeschlossenen Gewerkschaftsverbänden aus den 15 Ländern zusammengetragen. Die hübsch illustrierte Broschüre von 179 Seiten will Zeugnis ablegen von den konkreten und erlebten Schwierigkeiten und Benachteiligungen, denen die arbeitenden Frauen in allen 15 Ländern heute noch ausgesetzt sind. Damit soll die öffentliche Meinung informiert und sensibilisiert werden, denn diese Benachteiligungen werden viel zu wenig bewusst erkannt und richtig beurteilt. Überall ist die Meinung noch vorherrschend, so wird festgestellt, dass die Erwerbstätigkeit der Frau bloss von zweitrangiger Bedeutung sei, eigentlich nicht ihrer «Natur» entsprechend. Allein die Frau hat im Lauf der Geschichte stets auch materiell an den Unterhalt der Familie beigetragen, nur war das bis in die Neuzeit im eigenen Betrieb möglich, wie heute noch in Landwirtschaft und Kleingewerbe. Das Leitbild der Frau als Hausfrau und Mutter stammt erst aus dem 19. Jahrhundert, hat sich aber hartnäckig festgesetzt.

Frauenarbeit

Und doch war ein beachtlicher Teil der Frauen von Anfang der Industrialisierung an erwerbstätig, vorerst aus purer wirtschaftlicher Not. Erst mit der besseren beruflichen Ausbildung kamen auch die Freude und Befriedigung in der Arbeit dazu.

Das Weissbuch hebt hervor, wie bedeutungsvoll die Erwerbsarbeit der Frauen für die ganze Volkswirtschaft ist. Weltweit macht der Anteil der Frauen, die erwerbstätig sind, etwa 28 Prozent oder über einen Viertel aller Frauen im erwerbsfähigen Alter aus. In Westeuropa liegt der Prozentsatz zwischen 22 Prozent in Spanien und 42 Prozent in Dänemark. Die Schweiz mit 40 Prozent liegt mit an der Spitze der Länder. Dessen sind wir uns meist gar nicht bewusst.

[1] Bei diesem Beitrag von Dr. Marie Boehlen handelt es sich um eine Stellungnahme, die vom Radio DRS am 9. März 1977 ausgestrahlt worden ist.

Gemeinsamkeiten

Das Weissbuch hält fest, dass die beruflichen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in den 15 Ländern recht unterschiedlich sind. Für die Frauenarbeit bedeutungsvoller seien jedoch der Entwicklungsstand der einzelnen Regionen, oft innerhalb desselben Landes, die vorhandenen oder nicht vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten. Die Erhebungen in den 15 Ländern haben ergeben, dass die Frauenarbeit überall durch gemeinsame Züge gekennzeichnet ist. Und dies so:

1. Die Erwerbsarbeit der Frauen nimmt allgemein zu, besonders unter den verheirateten Frauen. Das gilt auch für die Schweiz. Bei der letzten Volkszählung 1970 waren rund 30 Prozent aller verheirateten Frauen ganz oder teilweise erwerbstätig, zehn Jahre früher waren es 25,4 Prozent.

2. Die erwerbstätigen Frauen sind sehr ungleich auf die verschiedenen Branchen der Wirtschaft verteilt, und das in einem für sie ungünstigen Sinn. Die Frauen wenden sich noch vorwiegend sogenannten weiblichen Berufen zu, die tendenziell unterbewertet und deshalb unterbezahlt sind. So nehmen die Frauen in den dienstleistenden Berufen zu, wie Pflegeberufe, Büroberufe, Verkauf, Sozialarbeit. Zum andern ist der Anteil der ungelernten oder bloss angelernten erwerbstätigen Frauen erschreckend hoch. Ihnen steht nur einfache, meist monotone, wenig geachtete Routinearbeit offen, von der sie auf die Dauer nicht befriedigt sind und die schlecht bezahlt ist. Das gilt etwa für die Textil-, Tabak-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelindustrien, wo die Frauen besonders zahlreich sind. Obwohl überall festgestellt werden kann, dass Frauen vermehrt Zugang in qualifiziertere Berufe finden, bilden doch die erwerbstätigen Frauen in ihrer Gesamtheit nach dem Weissbuch noch das Fussvolk der Wirtschaft. Die massgebenden Entscheidungen werden ohne sie getroffen.

3. Überall muss festgestellt werden, dass es vielfach an Beschäftigungsmöglichkeiten für Frauen fehlt. Das trifft vor allem in ländlichen und wenig entwickelten Gebieten zu. Als Beispiel diene Frankreich: In der Pariser Region sind 40 Prozent der Frauen erwerbstätig, im Mittelmeergebiet bloss 26 Prozent. Ähnliche Unterschiede gibt es auch in der Schweiz. In den wenig entwickelten Gebieten fehlt es überdies an Kindertagesstätten, arbeitssparender Einrichtung der Wohnung, an guten Verkehrsverbindungen, die nötig wären, um einer Hausfrau und Mutter die Erwerbstätigkeit möglich zu machen. Allerdings muss das Weissbuch berichten, dass an solchen Einrichtungen auch in den entwickelten Gebieten vielfach noch grosser Mangel herrscht, vor allem für Frauen aus bescheidenen finanziellen Verhältnissen, die auf Verdienst angewiesen sind.

4. Die Zahlen, die das Weissbuch zusammengetragen hat, zeigen, dass die Frauen überall stärker von der Arbeitslosigkeit betroffen werden als die Männer. Für die Schweiz hat das der Bericht der eidgenössischen Kommission für Frauenfragen vom Oktober 1976 ebenfalls festgestellt. Die Frauen werden als sogenannte «Zweitverdienerinnen» in erster Linie entlassen. Sowohl das Weissbuch als auch unser Bericht halten fest, dass die Frauen der Wirtschaft als Manövriermasse, als Reserve dienen, die man nach Belieben hervorholen und wieder heimschicken kann. Das trägt nicht zur Achtung der Frau und der Frauenarbeit bei und wirkt entmutigend auf die Frauen und besonders die Töchter.

5. Das führt uns zur fünften Gemeinsamkeit: die ungenügende und den heutigen Erfordernissen zu wenig angepasste Schulung und berufliche Ausbildung der Töchter. Nicht nur verzichten viel mehr Mädchen als Buben auf eine volle berufliche Ausbildung. Sie wählen vorwiegend «weibliche» Berufsrichtungen und meiden technische und naturwissenschaftliche Berufe. Die beruflichen Chancen in diesen letzteren sind jedoch wesentlich besser.
Das Weissbuch macht darauf aufmerksam, dass sich die Frauen in einem Teufelskreis bewegen: weil ihnen die Wirtschaft bloss die Funktion einer Reserve zuweist, betrachten viele Mädchen und namentlich auch ihre Eltern eine gute und moderne berufliche Ausbildung als nicht notwendig oder wenig aussichtsreich. Weil sodann einem grossen Teil der Mädchen und Frauen eine qualifizierte und auf die moderne Wirtschaft ausgerichtete Berufsbildung fehlt, können sie ihre schlechte Stellung in der Wirtschaft nicht verbessern.

6. Zur Entmutigung der Töchter und Frauen trägt ferner die mindere Entlöhnung der Frauenarbeit bei. Obwohl alle Länder den Grundsatz der gleichen Entlöhnung von Mann und Frau für gleiche oder gleichwertige Arbeit anerkannt haben, wird der Grossteil der Frauen überall mehr oder weniger unterbezahlt. Natürlich gibt es Unterschiede in den verschiedenen Branchen der Wirtschaft. In der Industrie verrichten die Frauen vielfach nicht dieselbe Arbeit wie die Männer. Obwohl ihre Arbeit oft besondere Geschicklichkeit, Ausdauer und Aufmerksamkeit verlangt, wird sie als Frauenarbeit unterbewertet.

In verschiedenen Ländern sind gesetzliche Massnahmen ergriffen worden, um die Entlöhnungsunterschiede zum Verschwinden zu bringen. Aber sie sind hartnäckig und schwer fassbar wie gewisse Viren. Wir haben es damit in der Schweiz noch gar nicht versucht und die Unterschiede in der Entlöhnung sind gesamthaft beträchtlich. Die nordischen Staaten schneiden da am besten ab.

Ein interessantes Detail: in Dänemark, Holland und England können sich die Frauen neuerdings an ein Gericht wenden, wenn sie finden, dass sie vergleichsweise unterbezahlt seien. Hoffentlich machen die Frauen nun Gebrauch von diesem Recht, dann kann es in der Angleichung der Frauen- an die Männerlöhne endlich vorwärts gehen.

7. Eine weitere Gemeinsamkeit, die sich aus dem bisher Gesagten eigentlich schon ergibt: überall haben die Frauen wesentlich geringere Chancen, im Beruf vorwärts zu kommen als die Männer. Es sind die Männer, die Vertrauen und Prestige geniessen. Eine Frau als Vorgesetzte? Für viele noch kaum vorstellbar, obwohl sich die Frauen, die in solche Stellungen gelangt sind, nach dem Weissbuch durchaus bewährt haben. Das darf man ebenfalls für die Schweiz sagen.

8. Als letzte Gemeinsamkeit gilt es zu erwähnen, dass die erwerbstätigen Frauen bedeutend weniger gewerkschaftlich organisiert sind als die Männer. Die Schweiz weist einen besonders tiefen Stand auf mit etwa 8 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder. Der deutsche Gewerkschaftsbund zählt 17,8 Prozent Frauen. Das rührt ebenfalls daher, dass der Frauenarbeit nur zweitrangige Bedeutung zugemessen und oft als bloss vorübergehende Phase betrachtet wird. So fehlt den Frauen das nötige Gewicht und massgebender Einfluss auf die Gewerkschaftspolitik. Sie sind in den entscheidenden Organen schlecht vertreten.

Schlussbemerkung

Die Bilanz des Weissbuches ist somit düster. Die Frau ist noch nicht in das moderne Wirtschaftsleben integriert, wie sie es in früheren Zeiten war. Das Hauptübel ist die Rollenfixierung: Mädchen und Buben werden von klein an auf verschiedene Leitbilder dressiert, von den Eltern und der ganzen Umwelt. Nicht nur bei den Frauen, auch bei den Männern werden dadurch vielerlei Entwicklungsmöglichkeiten unterdrückt, zum Nachteil aller. Das Weissbuch ruft auf zur Partnerschaft, zur Anerkennung der Gleichwertigkeit von Frau und Mann. Es appelliert an Frauen und Männer, die Benachteiligungen, unter denen zahlreiche erwerbstätige Frauen leiden, durch gemeinsames Bemühen und gegenseitiges Verständnis zu überwinden. Unerlässlich ist, dass sich die Frauen besser organisieren und Solidarität üben.